

Briefgottesdienst Karfreitag 02.04.2021



Zur Vorbereitung: Suchen Sie sich einen ruhigen Ort. Entzünden Sie eine Kerze. Vielleicht möchten Sie auch ein Kreuz oder eine Blume hinstellen.

Liebe Gemeinde

Die Glocken schweigen. Der Altar ist nicht geschmückt. Das Gloria verstummt. Wir gedenken des Todes Jesu am Kreuz. Wir versuchen zu begreifen, wie Gott selber das Leiden auf sich genommen und den Tod durchbrochen hat.

Wochenspruch

Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Johannes 3,16 Matthäus 20,28

Liedvorschlag: EG 85 O Haupt voll Blut und Wunden

Gebet:

Jesus Christus, dein Kreuz: Zeichen der Not, des Unrechts, des Todes, und doch nicht das Ende deines Weges. Mache es für uns zu einem Zeichen der Hoffnung, weil du lebst und wirkst in Ewigkeit. **Amen.**

Liebe Gemeinde, unser Predigttext für heute steht im Buch Jesaja,13-15;53,1-12

Er hatte keine Gestalt und Hoheit. Wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte. Er war der Allerverachtetste und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit. Er war so verachtet, dass man das Angesicht vor ihm verbarg; darum haben wir ihn für nichts geachtet.

Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.

*Wir gingen alle in die Irre wie Schafe, ein jeder sah auf seinen Weg. Aber der Herr warf unser aller Sünde auf ihn. **AMEN***

Liebe Gemeinde,

soweit der Predigttext. Wir erinnern uns heute an den gewaltsamen Tod von Jesus. Wir haben alle die Berichte in der Bibel gelesen, was am Gründonnerstag und Karfreitag passiert ist, und haben uns daran gewöhnt. Es ist aber keineswegs selbstverständlich, dass die Umstände eines Justizmordes so ausführlich aufgeschrieben und dokumentiert wurden: wie die Schülerinnen und Schüler mit Jesus zusammen Passa vorbereitet und das Lamm gegessen haben, das letzte Mahl, das zum Abendmahl werden würde. Die Gespräche beim Essen, die sich schon um Verrat und Tod gedreht haben. Wie einige aus der Gruppe die Nacht schon im Garten verbracht haben. Wie Jesus verhaftet wurde. Die verschiedenen Verhöre. Die Suche nach Belastungszeugen. Die Folter, das stundenlange Sterben, der Tod. Was mit seiner Leiche wurde. Wie seine Schüler*innen darum gekämpft haben, dass ihnen der Leichnam ausgeliefert wurde und sie den Toten begraben durften. Ausführlich erfahren wir auch von den Treueschwüren, von den Frauen, die tatsächlich bis zum Schluss nicht von seiner Seite gewichen sind, und von denen, die Jesus im Stich gelassen und verraten haben.

Jedoch Gewalt liebt die verschlossenen Türen. Täter haben ein Interesse daran, dass nichts nach außen dringt. Das ist z.B. bei häuslicher Gewalt so. Sowohl die alltäglichen Demütigungen als auch die Wut, die sich hinter der Wohnungstür austobt, lassen sich meist schwer aufklären.

Mehr noch ist es bei staatlicher Gewalt so. Wie in Polizeistationen und Geheimdienstkellern in aller Welt geschlagen, gefoltert und erpresst wird, soll niemand erfahren. Manchmal verschwinden die Opfer gleich ganz und gar. Notdürftig hergerichtete und zusammengeflückte Gefangene werden vor die Presse geschleppt. Sie präsentieren das Opfer äußerlich unversehrt: seht, das Geständnis ist aus freien Stücken passiert. Anders sind da die Berichte der Bibel.

Die Umstände der letzten Stunden von Jesus sind bemerkenswert gut dokumentiert. Das ist ein Akt des Widerstands. Es ist ein Akt des Widerstands, überhaupt in dieser Breite aufzuschreiben, was während jenes Passafestes Anfang der 30-er Jahre in der Hauptstadt einer abgelegenen Provinz des römischen Reiches vorfiel. Es ist ein Akt des Widerstandes, diesen Bericht weiterzugeben und ihn zu verbreiten und immer wieder daraus vorzulesen und daran zu erinnern.

Wie viel Mühe werden die Schüler von Jesus gehabt haben, das alles zusammenzutragen. Wie oft werden sie zusammengesessen haben um aufzuklären, wer was gesagt hat und wie die Abläufe waren.

Geschichtsschreibung erfolgt meist im Auftrag der Mächtigen oder es ist das Anliegen der Gebildeten, und sie gibt ihre Perspektive wider. Geschichtsschreibung ist ein Privileg derer, die überhaupt schreiben und lesen konnten, je weiter zurück wir in die Vergangenheit schauen.

In der Bibel jedoch kommen die Opfer zu Wort. Verhaftung, Verhör, Demütigung, Tod werden klar als Unrecht benannt. Indem sich die Gemeinden davon über die Jahrzehnte immer wieder weitererzählt haben, indem sie es in den Evangelien ausführlich aufgeschrieben, vervielfältigt, vorgelesen haben, machen sie deutlich: Gott steht auf der Seite der Opfer.

Im Übrigen: wieviel Mut werden sie dazu gebraucht haben. Die Römer waren ja nach wie vor an der Macht. Wie weit konnten sie gehen, deren Beteiligung offenzulegen? Vieles konnten sie nur zwischen den Zeilen ausdrücken. Wenn Pilatus, der oberste Repräsentant der Römer, sagt: Ich wasche meine Hände in Unschuld, wussten alle, was gemeint ist. (Mt 27,24). Er hat Jesus höchstpersönlich zu Tode verurteilt.

Wie zynisch Pilatus in Wirklichkeit war und welche Farce der Prozess, enthüllen sie, wenn Pilatus obendrein behauptet: „Ich finde keine Schuld an ihm“ oder im Johannesevangelium mit dem Angeklagten bei einem Verhör über Wahrheit philosophiert. Wenn die Gemeinden das gelesen haben, werden sie bitter aufgelacht haben, ähnlich wie am 13.11.1989 viele Bespitzelte und Stasi-Opfer bei Erich Mielkes Worten „Ich liebe doch alle, alle Menschen“. Wir erkennen und lernen, Gott ist bei den Geschlagenen und den Ermordeten. Gott geht mit denen, die nach den Verschwundenen suchen. Gottes Freunde lassen nicht locker, dass ihr Schicksal aufgeklärt wird. Gott solidarisiert sich mit gedemütigten Menschen, die hin und her geschubst, ausgetrickst und an den Rand geschoben werden.

Nein, Gott macht keine Opfer und fordert keine Opfer. Gott stellt sich auf die Seite der Opfer. Und Gott gibt ihnen ihre Würde zurück. Gott stellt sie ins Licht. Gott vergisst keinen ihrer Namen.

Paulus schreibt: Wisst ihr nicht, dass alle, die in Jesus getauft sind, in seinen Tod hinein getauft wurden? Durch die Taufe sind wir mit ihm zusammen in den Bereich des Todes begraben. (Römer 6,3.4a)

Tod hat etwas mit diesem Sterben von Jesus zu tun. Der alte Adam, der alte Mensch soll im Wasser ersäuft werden, damit ein neuer auftaucht, heißt es oft. Ich glaube, Taufe in den Tod bedeutet, dass Jesus uns mitnimmt auf die Seite der Untergetauchten. Er zieht uns auf die Seite der Opfer. Wer getauft ist, soll nie vergessen, wohin Gott gehört und wohin wir gehören.

Die Welt der Schönen und Reichen gaukelt uns Wohlstand und Glück vor. Nur manchmal offenbart sie ihre Kehrseite, ihre brutale Seite. Sie profitiert von der Armut.

Sie lebt davon, dass alle anderen ausgeschlossen sind.

Alle, die nicht hineinpassen, die es nicht bis nach oben schaffen oder nicht mehr brauchbar sind, werden ausgespuckt. Sie basiert auf dem Ausschluss.

Gottes Welt ist aber eine inklusive Welt. Bei Gott haben alle einen Platz, auch die im Schatten stehen, die sonst keine Chance haben, die einfachen Leute, die Behinderten und die Armen, die, die anderen nicht zu Munde reden und vor der Macht zu Kreuze kriechen.

Was Gott bei der Taufe zu Jesus gesagt hat, gilt für alle: Du bist mein geliebtes Kind, an dir habe ich Wohlgefallen. Dafür ist Jesus gestorben. Dafür ist er aufgestanden und hat dem Tod getrotzt. Und wir mögen es mit ihm. Amen.

Vaterunser 

SEGEN 

Die Kraft Gottes des Ewigen, sei mit uns, um uns den rechten Weg zu weisen. Sei gesegnet von dem, der Dir Neues zeigt, um dir den rechten Weg zu zeigen.

Schlussliedvorschlag: EG 79 Wir danken dir Herr Jesu Christ



*Einen schönen Sonntag und eine gesegnete Woche wünscht Ihnen
Peter Joachim Schott aus Neuhaus a. d. Eger*